

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891

88 (28.7.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598376)

Die Nachr. hier
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-
befrei. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den
Herren H. Böttner in Oberburg,
E. Schlotte in Bremen, Baas-
lein und Bogler N.-G. in Bremen
und Hamburg, Wils. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Infections-Comptoirs.

N^o 88.

Elsfleth, Dienstag, den 28. Juli.

1891.

Die Abschließung Amerikas.

Die Monroe-Doctrin, nach der Amerika den Amerikanern gehört und die europäischen Großmächte sich nicht in amerikanische Angelegenheiten zu mischen hätten, wird mit eiserner Zähigkeit von den Yankees in die Praxis überetzt und die völlige Abschließung Amerikas ist nur noch eine Frage der Zeit.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die berüchtigte — aber für Amerika ganz vortheilhafte — Mac Kinley-Bill ein gewaltiger Hebel für diese abschließenden Bestrebungen bildet. Die Amerikaner haben großes Capital und fühlen sich industriell stark genug, um der „alten Welt“ entrathen zu können. Sie schließen deren Producte von der Einfuhr nahezu aus und erimuthigen dadurch die heimische Industrie. Aber nicht nur die Ver. Staaten sind durch jene Bill ein schwieriges Absatzgebiet für die europäischen Waaren geworden, sondern neuerdings hat die Regierung in Washington auch mit Brasilien und Spanien (für dessen westindische Besitzungen) Handelsverträge geschlossen, durch welche der größte Staat Südamerikas und das spanische Westindien thatsächlich zu Domänen der nordamerikanischen Gewerbsfähigkeit gemacht werden.

Aus den Berichten verschiedener Gewerbe-Inspectorien und Handelskammern zeigt sich, daß die deutsche Ausfuhr nach Amerika in schneller Abnahme ist. Besonders die Jahresberichte der Rgl. sächsischen Fabrikinspectoren weisen dies nach. Seit dem 1. April d. ist auch die europäische Einwanderung nach Nordamerika beträchtlich erschwert worden und gleichfalls als eine gegen Europa gerichtete Maßregel muß der Congressbeschluß betrachtet werden, welcher die Errichtung eigener Dampferlinien nach Europa mit hohen Summen unterstützt. Den europäischen Linien wird dadurch eine fast vernichtende Concurrenz bereitet. Es sollen 31 große, mit allen modernen Sicherheits- und Bequemlichkeitsvorrichtungen versehene Dampfer gebaut werden, welche womöglich die Schnelligkeit der schnellsten heutigen Personenschiffe Europas noch übertreffen, jedenfalls aber die gesammte amerikanische Post befördern und den Personen- und Frachtverkehr zwischen der neuen und alten Welt möglichst an sich ziehen sollen.

Für die deutsche Industrie kann dies wieder einen harten Schlag bedeuten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat vor einiger Zeit bei einer Besprechung der jetzigen europäischen Handelsvertrags-Verhandlungen u. A. erklärt, Europa müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, nach und nach die Absatzgebiete in Amerika zu verlieren, und die Zeitschrift „Export“ meinte kürzlich melancholisch:

„Lange dauert es sicher nicht, bis die Reisenden europäischer Firmen in Rio, Caracas und Havana die stereotype Antwort erhalten werden: „Bedauere sehr; das beziehen wir aus New-York.“ Im Verkehr zwischen Europa und Amerika bereiten sich angesehene Dinge vor, die bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen in den europäischen Parlamenten eine eingehende Würdigung verdienen. Es handelt sich um die Frage, ob Europa auf wirtschaftlichem Gebiete so ohne Weiteres die Segel streichen will.

Die Münchener „Allg. Ztg.“ meinte neulich, wenn unser Export nach Amerika zurückgehe, müßten wir in Afrika, Australien und an der asiatischen Ostküste neue Absatzgebiete suchen. Sollte aber die Absatzfähigkeit unserer Industrie-Erzeugnisse überhaupt sich verringern, so würde nur ein unvermeidlicher Zustand früher eintreten, als er erwartet wurde. „Denn darüber, daß die Ausdehnung industrieller Production im Ganzen und Großen den Verbrauch zu übersteigen beginnt, besteht kein Zweifel. Man halte Umschau bei den Großfabrikanten, und dieselben werden bestätigen, daß von Jahr zu Jahr der Absatz mühsamer wird, daß der Reinertrag abnimmt, während die Concurrenz in jeder Branche sich steigert.“

Das Münchener Blatt sieht den Zeitpunkt schon kommen, wo die freigesetzten Industrie-Arbeiter scharfweise sich der Landwirtschaft zuwenden werden. Jedemfalls bereiten sich Dinge vor, die auf die Zeit auch den Gang der europäischen Arbeiterbewegung stark beeinflussen dürften.

Bundschau.

Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser ist am 23. Juli Abends an Deck der „Hohenzollern“ auf dem durch Regen glatt und feucht gewordenen Fußboden ausgeglitten und hat sich dabei leicht am rechten Knie verletzt. Eine Schonung des Fußes ist erforderlich; es werden daher in nächster Zeit keine Berg- und Landpartien stattfinden können. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist gut.

Die Nachricht, der Herzog von Koburg habe bei dem Kaiser durch mißfällige Äußerungen über die Verabschiedung Bismarcks Mißbilligung hervorgerufen, beruht nach der „R. V.-Ztg.“ auf Erfindung. Thatsächlich habe der Herzog während der bei Erfurt stattfindenden Herbst-Übungen dem Kaiser seine Schöpfer zur Verfügung gestellt, welche auch von den Gästen und dem Gefolge des Kaisers werden benutzt werden. Wenn der Kaiser sich mit einer Wohnung im Regie-

rungsgebäude begnügt, so liegt der Grund in militärischen Rücksichten, keineswegs in vorhandener Spannung zwischen ihm und seinem herzoglichen Großheim.

Der „Köln. Ztg.“ zu Folge lassen die in den letzten Tagen in der Ministerial-Anstalt stattgehabten eingehenden Besprechungen über die Mosel-Canalisation eine baldige Inangriffnahme dieses gemeinnützigen Unternehmens erhoffen, nachdem die Staatsregierung sich überzeugt hat, daß die Canalisation eine Lebensfrage für die rheinisch-westfälische Industrie geworden ist. Die „Köln. Ztg.“ versichert, die Industriellen seien jetzt durchweg bereit, die von der Regierung verlangten Bürgschaften für die Ertragsfähigkeit in ausreichendem Maße zu geben.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat seine Geneigtheit kundgegeben, eine Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen begründen zu helfen. Als Zweck einer solchen Centralstelle wird bezeichnet: 1) Die Sammlung von möglichst vollständigen Nachrichten über die bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen nebst der Sichtung, Ordnung und Catalogisirung derselben. 2) Auskunftserteilung auf Anfragen über Wohlfahrts-Einrichtungen. 3) Veranlassung von Veröffentlichungen über bemerkenswerthe Erscheinungen auf dem Gebiete der Wohlfahrts-Einrichtungen durch die Blätter der theilhaftigen Vereine und andere Blätter, die sich zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen. 4) Veranstaltungen von Conferenzen zur Veranfassung wichtiger, die Wohlfahrts-Einrichtung betreffenden Fragen, bestehend aus Delegirten der Vereine und einzelnen auf diesem Gebiete erfahrenen Personen, denen etwa Beauftragte derjenigen preussischen Ministerien und Reichsämter, denen Betriebsverwaltungen unterstehen, hinzutreten könnten.

Die „Berl. Post-Nachrichten“ treten für die Bekämpfung der Unfallrente ein, indem sie aus dem letztjährigen Geschäftsbericht der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft folgende Sätze notiren: Eine Abnahme der Unfälle werde erst dann zu erwarten sein, wenn bei grober Fahrlässigkeit und Nichtbeachtung der Vorschriften die Rente niedriger bemessen wird als bei gleichen Verletzungen, entstanden durch Fahrlässigkeit der Mitarbeiter oder durch die Gefährlichkeit des Betriebes.

Oesterreich-Ungarn. Die tschechisch-slavischen Verbünderungs-feste in Prag anlässlich der Anwesenheit der fremden Stellungsbesucher nahmen ihren Fortgang. Bei dem Besuch der Prager tschechischen Turnhalle feierten die serbischen und ruthenischen Redner die Tschechen als die Bekämpfer der „germanischen Horden“. Wie die Serben die Angriffe der Türken

Um's Glück!

Roman von Georg Höder.

(3. Fortsetzung.)

„Es waren gar gute Leute,“ entgegnete gar munter das junge Mädchen, „aber ich denke, daheim beim alten Vater ist's immer noch am schönsten.“

„Find'st Dich auch zurecht hier, — steht Alles noch auf dem alten Fleck?“ meinte der Bauer wieder.

„Das wohl nicht gut,“ lachte Veroni silberhell auf.

„Dab' ja kaum laufen können, als mich die Bal' zu sich genommen hat.“

„Da so, ja so,“ brummte Miklau, unablässig aus seiner Pfeife rauchend. „Sa freilich, wie die Zeit vergeht. Neunzehn Jahr bist jetzt!“

Die Dirne nickte mit dem Kopfe, sie vermied es dabei dem forschend auf sie gerichteten Blicke des Bauern zu begegnen, es war, als ob sie sich vor den unergründlich tiefen schwarzen Augen desselben scheue.

Vom Himmel herab ließ sich dumpfes Grollen vernehmen.

Die drei blickten auf, und der Förster zeigte ein besorgtes Gesicht.

„Wir müssen machen, daß wir heim kommen,“ brummte er.

„Da schaut,“ unterbrach er sich, „jetzt ist die Sonn'

schon vollends verdunkelt — und da stammt's auch schon auf.“

„Es erreicht uns nit,“ widersprach Rudi Miklau, der ebenfalls unsichtig angeschaut hatte. „Das Unwetter bleibt über den Bergen drüben, höchstens ein wenig Regen kriegt wir ab, da nehm' er wenig Unterstand hier unter dem Bogen, er ist breit genug für uns alle drei. Ich würd Euch hineinführen, aber — sie hat heute wieder mal ihren schlimmen Tag.“

Er tauchte einen verständnißvollen Blick mit dem Förster aus, sein Gesicht zeigte einen Ausbruch von Unmuth und Verdruß. Von Neuem aber blickte er unverwandt auf das junge Mädchen. Er hatte es einzurichten gewußt, daß dieses, um unter dem Thorbogen Schutz zu finden, dicht neben ihn hatte treten mußten.

Schnell wie ein Gedanke kam das Wetter jetzt herauf.

Auf dem Gebirge pflegen die Gewitter ebenso kurz wie verheerend zu sein, kaum, daß sich die Wolken zusammengeballt haben, bricht das Unwetter schon los.

Die Schleißen des Himmels öffneten sich und eine gewaltige Regensfluth brauste zu Boden nieder, begierig von dem dicht lagernden Staube aufgezogen. Ab und zu flamme ein greller Blitzschein auf, dem in kurzen Zwischenräumen laut knatternder Donner folgte.

Die drei aber blieben unbeforgt unter dem Thorbogen stehen. Beide Männer blickten schweigend in das herrliche, düster gefärbte Naturschauspiel, nur das junge Mädchen schmiegte sich ängstlich an den Vater und zitterte leise.

Schon wieder hatte Rudi Miklau den Blick auf ihr blasser gewordenes Angesicht gerichtet.

„Brauchst Dich nit zu fürchten,“ meinte er dann mit seiner rauhen Stimme in fast glütigem Tone. „Das Unwetter ist nit nahe bei, — freilich oben auf unseren Waldäcker da mag das Gefinde sich beulen.“

Wieder erschütterte ein gewaltiger Donner Schlag die Luft; zu gleicher Zeit aber ließ das junge Mädchen, welches waldaufwärts geblickt hatte, einen leisen Schrei hören.

„Jesus Maria,“ stammelte sie, „dort — dort der Wagen, — daß kein Unglück geschieht!“

Der Bauer blickte gleich dieser aufwärts. — „Ein Sakra auch,“ stieß er sofort hervor. „Sind die Burchen von Sinnen?“

„Ich glaube, die Gän' find scheu geworden!“ rief der Förster besorgt bald auf seine Tochter, bald auf einen hoch beladenen Erntewagen starrend, der soeben aus dem Waldesdunkel, schwerfällig hin- und herschwankeud, auftauchte.

Die drei vorgespauerten, mächtig thalabwärts strebenden Pferde waren offenbar

abwehren, so bekämpften die Fischechen Jahrhunderte lang einen nicht weniger hartnäckigen Feind: die Germanen. Wie die Germanen die Slaven zu entnationalisieren vermögen, lehre die Geschichte.

Rußland. Die Berichte über den Empfang der russischen Flotte in Kronstadt melden von einem kaum zu überbietenden Enthousiasmus. Das Geschwader wird bis zum 3. August auf der Kronstadter Rhebe bleiben. Für die Officiere und Mannschaften schießt sich während dieser Zeit Fest an Fest. Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet, der russische Kaiser hätte befohlen, es dürften bei amtlichen, wie allen anderen zu Ehren der französischen Gäste veranstalteten Festlichkeiten nur vier Trinksprüche ausgebracht werden, auf den Czaren, auf Canno (nicht die Republik), auf die französische und die russische Flotte; dieser kaiserliche Befehl wurde durch den Großadmiral Alexei der russischen Flotte, durch den französischen Botschafter den Franzosen mitgetheilt, außerdem wurde dem Großadmiral Alexei gegenüber betont, bei den Reden seien Persönlichkeiten und Staaten, welche nicht unmittelbar betheiligte seien, ganz unerwähnt zu lassen. Die russischen Franzosenfreunde sind sehr unzufrieden über derartige Beschränkungen.

Das russische Eisenbahndepartement beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Entwurf eines Zonenarifs für alle russischen Bahnen. (Sollte uns da Rußland den Rang ablaufen?)

Balkanstaaten. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat eine „Bojarencompagnie mit den beiden Söhnen des verstorbenen Gogalniceanu an der Spitze“ eine Resolution gefaßt, welche der Königin Elisabeth ihren „Dank nebst ihren Glückwunsch dazu ausdrückt“, daß sie dem „echt rumänisch-patriotischen Heirathsproject“ des Prinzen Ferdinand mit dem Fräulein Bacarescu ihre Zustimmung gegeben habe. Die „Nation werde es ihr Dank wissen, auch wenn die Heirath nicht zu Stande komme.“ (Das möchte die etwas schwärmerisch veranlagte Königin denn doch stutzig machen!)

Betreffs der bulgarischen Unabhängigkeitsfrage läßt Stambulow in der „Agence balcanique“ erklären, die bulgarische Regierung denke nicht an eine Unabhängigkeitserklärung; ihre beständigen Bemühungen seien vielmehr auf die Entwicklung und Befestigung der inneren Lage und die Aufrechterhaltung der herzlichen Beziehungen zur Türkei gerichtet.

Frankreich. Während die Mehrzahl der Blätter die Begegnung der französischen und russischen Flotte in Kronstadt sehr herzlich bespricht, warnt der „Temps“ vor Ueberheblichkeitsgeboten. Frankreich und Rußland besäßen keine gebundene Marshrouten, keinen geschriebenen Vertrag. Die europäische Constellation habe jedoch die beiden Mächte zu einer stillschweigenden Verständigung gebrängt, welche einen wirksamen Factor des Friedens bilde.

Die Vorbildung der französischen Rekruten ist, wie man bei der letzten Truppenaushebung aufs Neue in Erfahrung gebracht hat, noch immer eine recht schwache. 26 000 Rekruten konnten weder lesen noch schreiben. Dies Ergebnis bildet immerhin einen Fortschritt gegen 1888, wo sich die Zahl der des Lesens und Schreibens unfähigen Rekruten auf 30 000 belief.

Es bestätigt sich, daß das Verfahren in der Angelegenheit betreffend das rauchlose Pulver demnächst durch Gerichtsbeschluß eingestellt werden wird.

Nachdem bereits einer der Blutmänner von 1792, Danton, sein Denkmal in Paris bewilligt erhalten, haben nunmehr mehrere Mitglieder des Stadtrathes

beantragt, auch Robespierre in der Nähe der letzten Wohnung desselben ein Denkmal zu setzen.

Sien. Die chinesische Regierung zeigt wenigstens den Willen, die Fremdenbege im Süden des Reiches zu unterdrücken. Sie hat den Vertretern der Großmächte versprochen, daß alle Schuldigen ihre Strafe finden sollen. In Wuhu sollen bereits zwei betheiligte gewesen Männer hingerichtet worden sein, in Wajueh seien zwei Personen zum Tode verurtheilt, auch seien mehrere Mandarine degradirt worden.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 27. Juli. Am nächsten Sonntag Vormittag 11 Uhr werden Ihre Königliche Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin nebst Prinzessin Tochter und Gefolge per Wagen von Oldenburg hier eintreffen. Um 1 Uhr Mittags treten die hohen Herrschaften von hier aus an Bord des Dampfers „Lenfah“ eine Reise nach der Dittie und Dänemark an. — Herr Navigationslehrer Ibbeken hieselbst ist von Se. Königl. Hoh. dem Erbgroßherzog eingeladen worden, diese Reise mitzumachen; Herr Ibbeken kann leider dieser Einladung aus Gesundheitsrücksichten nicht Folge geben. — Wir dürfen wohl an unsere Mitbürger die Bitte richten, am nächsten Sonntag ihre Häuser mit Flaggen u. Schmüden zu wollen.

Bei der gestern auf der Regelbahn des Herrn H. Janssen verlegelten Handharmonika fiel diese einem Navigationschüler zu.

In Bardenfleth und zwar im Garten des Herrn Pastor Bödel hat sich vor einigen Tagen eine Rose von so eigenthümlichem Bau entwickelt, daß der Herr Pastor sich veranlaßt gesehen hat, dieselbe dem Vorstande des Obst- und Gartenbauvereins in Oldenburg zur Ansicht einzusenden. Die Blume, eine halberblühte Knospe, steht dicht auf einer von 5 Blättern gebildeten Rosette und hat aus ihrer Mitte einen Schaft getrieben, an welchem sich wiederum 5 Knospen zeigen. Derartige monströse Erscheinungen kommen allerdings bei feuchtem warmen Wetter vor und sind wie Folge von Saftüberfluß. Es ist eigentlich zu bedauern, daß die Rose geworde worden ist, ehe sie sich voll entwickelt hatte; es würde immerhin interessant gewesen sein, die Weiterentwicklung zu verfolgen. Es würde sich wohl ein mehr oder weniger entwickeltes Rosenbüchel aus der Rose herausgebildet haben, eine Erscheinung der Blüthen-Durchwachsung, welche man in der Pflanzen-Morphologie gern als Beweis für die Unbildbarkeit des Phylloems zu Blättern, Blüthen und selbst Früchten ansührt.

Bei der Prämienvertheilung an Stuten am 25. d. M. zu Oldenburg erhielten aus dem Amte Elsteth je eine zweite Prämie von 300 M.: die Stute „Alta“ des C. H. Bulling zu Schütte und die Stute „Blonda“ des Th. Backenköhler zu Ollen; eine dritte Prämie von je 200 M.: die Stute „Eveline“ des D. Harms zu Bardenfleth, die Stute „Corona“ des G. H. Haschagen zu Nordermoor, die Stute „Baruna“ des C. H. Bulling zu Schütte, die Stute „Viper“ des F. Denker zu Wardenfleth, die Stute des Herrn Lierßen zu Schütte und die Stute „Albie“ des J. E. Dhmstedt zu Oldenbrodt-Niederort.

Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hatte im October vorigen Jahres ein Preisauschreiben erlassen für eine Prüfung von Bindemähern, also Getreidemähmaschinen mit Garbenbindern. Zu derselben

waren 10 Anmeldungen eingegangen, 2 davon wurden zurückgezogen und 1 wurde nur für die Arbeit in Weizen und Sommergetreide angemeldet, während die übrigen 7 sowohl für Weizen und Sommerkorn, wie für Roggen angemeldet waren. Es war von vornherein ein ertrauliches Zeichen für die Bestrebungen der Fabrikanten ihre Maschinen deutschen Verhältnissen anzupassen, daß sie fast sämmtlich zu Roggen angemeldet hatten. Am heutigen Tage fand die Prüfung in Roggen zu Pötenrehe bei Potsdam statt. Es nahmen an der Prüfung theil folgende Bindemäher: „Mc. Cornick“, angestellt von W. Siebersleben & Co., Bernburg, „Advance“, angestellt von Adriance, Platt & Co., Wittenberg, York und Hamburg, Mähmaschine von Walter A. Wood, Berlin, „Massey“, angestellt von The Massey-Manufacturing-Compagnie, Toronto und London, „Hornaby“, angestellt von R. Hornsby & Sons, Grautham, Mähmaschine 1“ von A. Haaris, Son & Co., Braunschweig, angestellt von Ad. Pieper, Mörs a. Rh. und „DeBorne“, angestellt von Claus Dreyer, Bremen. Die Maschinen mähten in einem stark gelagerten Roggen, den sie einseitig anschnitten. Es zeigte sich bei dieser Prüfung, daß alle Maschinen ihrer Aufgabe vollkommen gerecht wurden; man kann wohl sagen, daß diese Bindemäher über die Zeit warten gut in dem langen Roggen ihre Arbeit verrichteten. Selbstredend war Ausführung und Erfolg der Arbeit nicht überall der gleiche und wird es Sache der Richter sein, die vorzüglicheren dieser Maschinen auszuzeichnen. Das Urtheil wird erst ausgesprochen, nachdem die Bindemäher auch in Weizen und Hafer, welche Früchte zur Zeit noch nicht reif sind, gearbeitet haben, der Schluß dieser Prüfung kann daher erst etwa binnen zwei Wochen stattfinden.

(Matrosenheuern und Dampfermatrosen.) Man schreibt der „Hbg. B.-S.“ aus Rostock, 23. Juli: Die Matrosenheuern behaupten trotz der stark zurückgegangenen Schiffsrachten ihre Höhe. Hier werden nicht wie vor M. 50 pro Monat bezahlt. An befahrenen tüchtigen Vollmatrosen besteht immer noch Mangel. Dagegen sind zweiclassige Kräfte und sog. „Dampfermatrosen“ genügend, unbefahrene Schiffsjungen im Ueberfluß vorhanden. Unter „Dampfermatrosen“ ist eine neue Kategorie von Seeleuten zu verstehen, welche die Neuzeit mit ihren völlig veränderten Schiffsfahrtsverhältnissen geschaffen hat. Der wirklich erfahrene und gründlich nach allen Seiten hin unterwiesene, technisch gekulte Seemann wird nur auf Segelschiffen herangebildet und vorzugsweise auf Segelschiffen angetrossen. Die Dampfermatrosen sind aber keine Seefahrer von Hause aus, sondern Leute, die auf Dampfern Dienste genommen und die einfachen Arbeiten auf denselben schnell und in genügender Menge sich angeeignet haben, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Auf Segelschiffen würden diese Leute kaum verwendbar sein, aber auf Dampfern bilden sie zum Theil ein recht gutes und brauchbares Material. Es scheint in der Gegenwart eine vollständige Umformung im Seemannsstande sich anzubahnen. In demselben Maße wie der Segelschiffen weniger und der Dampfere mehr werden, dürften unsere Matrosen der alten Schule schwinden und an ihre Stelle eine Classe von Leuten treten, die, wenn auch gegen das frühere Material an vielseitiger Ausbildung zurückstehend, doch für die Bedürfnisse der Neuzeit völlig geeignet erscheint.

(Eine neue Erfindung, um gesunkene Schiffe oder Wracks zu heben.) Arbeitsmodelle dieser neuen Er-

durch einen besonders heftigen Donnerschlag oder sonst irgend eine andere Zufälligkeit scheu geworden und rasten nun mit ihrer schweren Last die steil thalabwärts führende Straße entlang.

Mit jeder Secunde verminderte sich die Entfernung, die sie noch vom Böhelsope trennte, der noch einen guten Büchschuß unterhalb des Waldansangs gelegen war.

Ängstliche Hülsenrufe wurden laut. Entsezt blickte das junge Mädchen nach einigen Knechten und Mägden, die oben auf dem Garbenwagen saßen und sich angstvoll an dem festgeschürzten Ernteseil festklammerten.

„Jesses, das Unglück!“ stammelte sie erschrocken. Der Bauer war einen Schritt vorgetreten. Zorn und Wuth entstellten mit einem Male seine Gesichtszüge.

„Es ist unser Wagen, der rothe Melcher sitzt oben auf, — Du Schuft!“ schrie er dann plötzlich mit lauter Stimme und schüttelte die geballten Fäuste dem wie rasend ihm entgegenstürmenden Gespann entgegen. „Die Zügel straff! daß Dich das Wetter schlag“, leg’ Dich in die Zügel, Bursch!“

Aber seine Worte verhallten unter einem furchtbaren Donnerschlage, welcher eben vom unwolken-

Himmelszelt herniederkrachte und erneute Wasserfluthen auf den durstigen Erdboden herniederstiehlenderte.

Die Hülfschreie, vermischt mit dem kreischenden Knirschen der in jäher Flucht um ihre Achsen wirbelnden Wagenräder, der dumpf polternde Hufschlag der bergabwärts strebenden Pferde hatten auch die Aufmerksamkeit der wenigen bisher im Hofinnern arbeitenden Männer rege gemacht. Dieselben eilten jetzt ebenfalls an den Thorbogen und stießen dumpfe Schreie aus, als sie die furchtbare Gefahr, in welcher die Insassen des Wagens und dieser selbst sich befanden, wahrnahmen. Der Bauer stand, drohend die Fäuste schüttelnd, noch immer mitten im Wege. Es war nicht anders, als ob er entschlossen war, das rasend herbeistürmende Gespann mit seinen Fäusten aufzuhalten.

Da erschien ein hochgewachsener, schlanker, braunlockiger Bursch mit hübschen, offenen Gesichtszügen, die von schwerer körperlicher Arbeit eben dunkel geröthet waren, ebenfalls unter dem Thorbogen.

Einen Blick nur warf er auf das in rasender Eile immer näher kommende Gespann.

„Vater, aus dem Weg,“ schrie er gleich darauf und erfaßte den Bauern beim Arm. „Die Säul’ scheu’n, — geschwind ein Seil,“ wendete er sich an die athemlos gassend stehenden Knechte.

Zugleich aber war er auch selbst schon wieder in

den Hof zurück. Dort raffte er behende vom Boden ein gerade daliegendes starkes Seil auf und eilte, ohne auf den Förster und dessen Tochter in seiner Erregung Acht zu haben, auf die Straße zurück.

Die Knechte hatten sein Vorhaben bereits begriffen. Vier nervigte Fäuste ergriffen das eine Ende des Seiles und die beiden Knechte stellten sich auf der anderen Seite des Weges auf.

„Ihr Weiden,“ wendete der Bursche sich an zwei andere Knechte, „faßt das andere Ende des Seiles und stemmt Euch hier gegen den Thorbogen. Dann ist der Weg versperrt, die Braunen müssen gegen das Seil prallen und will’s Gott, vermag ich ihnen dann in die Zügel zu fallen und sie zum Stehen bringen.“

Hochanggerichtet, bligenden Auges, während der eben jäh vom Walde herabausende Wind ihm die kurzen Locken um die Stirn fallen ließ, stand der junge Bursche in Wegesmitte da, unverwandt den Blick auf das immer näher laufende Gespann gerichtet.

„Die Anderen“, stieß er dann gleich darauf hervor, „fallen in die Radpeichen, sobald ich in den Zaum gefaßt habe, — es muß glücken!“

Ein angstvoller Schrei entrang sich den Lippen des jungen Mädchens, das so unverwundt Zeugin einer furchtbaren Katastrophe werden sollte. Bleich, zitternd, mit über der Brust zusammengefaßten Händen stand

findung waren jüngst in Newyork und Washington zu sehen. Es sollen damit nach den Angaben des Erbauers Schiffe bis 3000 Tonnen Gehalt gehoben werden können. Der Apparat besteht aus einer Mitteltheilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Liders aus Görlitz aus eisernen Hohlzügen von 20 Fuß Durchmesser, die vollständig luftdicht hergestellt sind. An der einen, sagen wir der oberen Seite, der Kugel sitzt das Eintrittsventil, während auf der entgegengesetzten Seite ein Ausströmungsventil angebracht ist. Eine Kugel hat einen Fassungsraum für 5333 Cubitfuß Luft und in luftgefülltem Zustande eine Auftriebskraft von 500 bis 700 Tonnen. Die äußere Hülle ist von 1/4 Zoll starkem Stahl, der ringsum eingebunden ist. Bei der Anwendung des Apparates werden die Kugeln mit Wasser vollgepumpt und dann auf das Wrack versenkt. Jede Kugel ist vollständig in ein eisernes Netzwerk eingeschlossen, das unten eine schwere eiserne Kette mit einem starken Doppelhaken trägt. Das Versenken wird vom Bord eines Schlepbootes aus bewerkstelligt, indem mit jeder Kugel, die man an einer eisernen Kette von der Trommel eines Krabens aus niederläßt, ein Taucher mit niedersteigt, der die Aufgabe hat, seine Kugel an der passenden Stelle des Wracks einzuhängen. Die Verteilung geschieht nach dem Plane des Erfinders derart, daß zuerst das Wrack mit je einer Kugel am Stern und am Bug ausgerichtet und dann zwei dieser Art Pontons am Stern, zwei am Bug und je nach Maßgabe der zu hebenden Last zwei oder noch mehr an den Längsseiten des Schiffes angebracht werden. Aus den ersten zwei Pontons mußte zum Zwecke des Auftriebens schon vorher das Wasser durch Luft verdrängt worden sein. Dieses Einpumpen der Luft vom Bord des Schlepbootes aus geschieht nun in sämmtliche Pontons zu gleicher Zeit. Die luftgefüllten Pontons steigen in die Höhe und ziehen das gesesselte Schiff mit sich zur Oberfläche.

Hammelwarden, 22. Juli. Heute legten mehrere als tüchtige Schwimmer bekannte Herren, in Folge einer Wette, in der Weser die Strecke von Oberhammelwarden nach der Kirchschlinge in Hammelwarden zurück. Es galt, früher als Jil zu kommen als ein anderer Herr, welcher die gleiche Strecke, ca. 3/4 Stunde Wegs, auf der Chaussee über Käseburg zurücklegte. Dabei hat der Fußgänger, Herr D. aus Brake, die Wette gewonnen, indem er zwei Minuten früher am Ufer war als die Schwimmer. Herr D. hat aber sehr schnellen Marsch machen müssen, würde derselbe die Strecke in gewöhnlichem Schritt zurückgelegt haben, so hätten die Schwimmer gewonnen.

Strückhausen, 23. Juli. Um die schönen Früchte der Kirchsäume vor den Staaren und Sperlingen zu schützen, kommen die Gartenbesitzer auf immer originellere Mittel. So kam man zu Poppenhöge auf den Einfall den Haushund Filax zu Hilfe zu nehmen. Derselbe wurde nach dem „G.“ in einen geräumigen Kasten gesperrt und auf den hohen Kirchsbaum gebracht. Sobald nun die Vögel sich über die Kirchen hermachen wollen, bellt Filax der treue Haushund, die Räuber in die Flucht.

Hude, 25. Juli. Die Bremer chemische Fabrik, als deren Director der Chemiker der Wollkammerei zu Delmenhorst Dr. Carl Feuerlein functionirt, hat ihren Betrieb begonnen und von der Zollverwaltung ist ein Affidavit und ein Aufseher hier seit dem 1. Juli anwesend, um denselben zu überwachen. Die Fabrik ist von einer capitalkräftigen Gesellschaft allen Anforderungen

entsprechend mit Maschinenbetrieb und elektrischer Beleuchtung eingerichtet. Sie bezieht die Kohlnaphtha in Fässern oder Bassinwagen von Nordenham und fällt sie zunächst in Behälter ein, welche auch als Zöllniederlagen dienen. Aus denselben wird die Naphtha nach dem besonderen Fabrikgebäude geleitet, wo sie in sogenannten Agitatoren mit Salz- oder Schwefelsäure und anderen Chemikalien durchküttelt wird. Die auf diese Weise gereinigte Waare wird sodann nach der in dem Raume nebenan befindlichen Destillierblase gepumpt und hier der Destillation unterworfen. Die übersteigenden Dämpfe werden in einem dritten Raume in einem Kühler condensirt und gelangen dann nach den Vorlagen, woselbst die fertige Waare, je nach ihrer Behandlung als Petroleumäther, Benzin oder Ligroin u. einzeln aufgefassen wird. Aus den Vorlagen wird das Product nach den Reservens gepumpt, um von diesen in Fässer oder Bassinwagen gefüllt zu werden. Diese Petroleumdestillate finden augenblicklich bei Reinigungsanstalten, Gummiabriken u. als Auflösungsmittel ausgedehnte Verwendung. Die Fabrik ist vorläufig darauf eingerichtet, jährlich 300 Waggon Kohlnaphtha zu verarbeiten. (D. 3.)

Megen, 25. Juli. Gestern Abend hatte der Herr Obergrenzcontrolleur Schwarz aus Großenfelde, auf einer Dienstreise begriffen, das Malheur, bei Volkens mit dem Pferde zu stürzen, wobei er schwere innere Verletzungen erhalten haben soll. Der Verunglückte wurde in das Michaelis'sche Gasthaus gebracht, wo derselbe trotz sofortiger ärztlicher Hilfe in Folge Gehirnerschütterung seinen Geist aufgab.

Odenburg, 23. Juli. Zur diesjährigen Landesynode hatte die Kreisynode 12 geistliche und 18 weltliche Abgeordnete zu wählen. Es sind gewählt worden die Pfarrer Kralle-Odenburg, Goellrich-Osternburg, Müller-Goldenstedt, Bultmann-Sandertese, Langhorst-Delmenhorst, Schen-Strückhausen, Zibben-Abbehausen, Pohle-Stollhamm, Breter-Zade, Barelmann-Weserstedde, Woebfen-Sillenstedde, Glendenberg-Lettens. Ferner die Herren Obergerregungsath Alhorn und Kaufmann Ohmstedde-Odenburg, Strausfalttsdirector Rulfsat und Kammerherr Frydag-Bechta, Dr. Henning-Delmenhorst, Hausmann Kowehl-Bardewisch, Amtsrichter v. Zülth-Brate, Hausmann Nienaber-Oberree, D. A. Müller-Abbehausen, Kaufmann Wilken-Swarden, S. Ramiens-Schwei, G. Alhorn-Zade, Gemeindevorsteher Frankens-Neuenburg, F. Wallrichs-Weserstedde, Oberamtsrichter Brauer-Zever, Gemeindevorsteher Müller-Wiarden, Proprietär Carlisch-Zever, Ober-Reg.-Rath Ramsauer-Bechta. 5 Mitglieder der Landesynode werden von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog ernannt.

Odenburg, 24. Juli. Seit heute Morgen 4 Uhr fand in den Straßen der Stadt und deren Umkreise nach der Osternburg zu ein großes militairisches Manöver statt. Cavallerie, Tirailleure mit ausgestreckten Lanzen, versehen mit deutschen und odenburgischen Farben, galoppirten durch die Stadt und setzten sich mit Tirailleuren der Infanterie in Verbindung. Größere Trupps, geführt von Officieren und Chargirten folgten nach, während Stabs-officiere und Adjutanten mit ihren Ordnungen hin und zurück in raschem Trabedungen empfangen und austheilten. Der Erbgroßherzog hielt, mit einer weißen Binde um den Arm versehen, bei der Cäcilienbrücke. Der Plan war der, daß eine feindliche Armee Odenburg von Bremen aus angreifen sollte und es waren deßhalb von dießseits aus die nöthigen Vorrichtungen getroffen, um dieses zu vereiteln.

Es war sehr interessant, dem militairischen Schauspiel betzuwohnen. Das Manöver soll sich bis nach Großenfelde erstrecken und auch die Artillerie daran theilnehmen. Sappeurs mit ihren Geräthen befanden sich bei der Infanterie. — Gestern wurde ein junger Mann, welcher in Friesdenmoor an einem jungen Mädchen ein Verbrechen wider die Sittlichkeit begangen haben soll, in Begleitung eines Gendarmen hier eingebracht und in die Gefängnisanstalt abgeliefert. Heute wurden hier drei Kohlenzieher durch 2 Gendarmen escortirt, gefänglich eingebracht, davon war einer zu drei, die beiden anderen zu je zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Unterwegs waren in Brake dem dortigen Gefängnis gleichfalls 3 Kohlenzieher übergeben worden.

Steinfeld, 23. Juli. Vorgeftern Morgen wurde das Haus des Heuermanns Becker in Harpendorf ein Raub der Flammen. Weil B. erst kürzlich sein Neu eingefahren hatte, so stand in wenigen Minuten das Haus in Flammen. Nachdem schon einiges Vieh und Bettzeug gerettet war, erfuhr man zum Schrecken Aller, daß das kleine Kind des B. sich noch in dem brennenden Haus befände. Obgleich schon ein großer Theil des Hauses heruntergebrannt war, wagte der Vater des Kindes es, sich in das brennende Haus zu begeben. Unter gewaltiger Anstrengung rettete der brave Vater sein Kind vor der nahen Gefahr, lebendig in den Flammen unzu kommen. B., welcher mehrere Brandwunden an Händen und Füßen erlitten hatte, wurde in das Krankenhaus nach Dinklage gebracht. Wie das Feuer entstanden ist, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, B. war glücklicher Weise versichert.

Vermischtes.

— Ein Blatt aus der Zeit und für die Zeit ist die Wochenschrift „Für's Haus“, welche sich seit ihrem Bestehen einer allgemeinen Beliebtheit erfreut. In allen Schichten der Bevölkerung, wo immer Deutsche wohnen, hat es sich zu einem treuen Rathgeber bei allen Vorkommnissen des Lebens emporgeschwungen. Ausgezeichnet durch eine frische, jedermann fesselnde, belehrende und anregende Darstellungsweise ist es stets darauf bedacht, sich jedem Mitglied der Familie lieb und werth zu machen und allen etwas Zusatzliches zu bieten. Das trefflich redigirte Blatt hat es durch immer größere Bereicherung seines Inhalts, durch Extrablätter, wie „Musik“, „Handarbeit“, „Für's kleine Volk“, verstanden, das Interesse der Leserinnen immer mehr zu fesseln, so daß es keine zweite Zeitschrift auf diesem Gebiete giebt, welche sich einer derartigen Verbreitung erfreuen könnte wie „Für's Haus“. Der vierteljährliche Bezugspreis von 1 M. ermöglicht Jedermann Abonnent dieser Wochenschrift zu werden; er versichert sich und seiner Angehörigen dadurch den Genuß mancher froher und lehrreicher Stunde. Probenummern werden gratis von jeder Buchhandlung oder der Geschäftsstelle „Für's Haus“ zu Dresden abgeben.

— **Bremen.** Die Schifferprüfung für große Fahrt ist bestanden von den Seeofficieren: Ludwig Görken, Georg Kleine, Johann Stegemann und Friedrich Engelke aus Bremen; Martin Schommers, aus Fähr; Johannes Möller und Paul Geweke aus Hannover; Arthur Wiplaf aus Rostock und Hans Petersen aus Apenrade.

— **Leer, 23. Juli.** Mittwoch Morgen gegen drei Uhr wurde der zu Heisfelderfeld wohnhafte Schmied

Broni im tiefsten Winkel des Thorbogens gekauert neben ihrem Vater und starrte auf den müthigen, tollkühnen Jüngling.

Nicht weit von ihr stand Rudi Miklau. Mit fast lauerndem Blicke war er zur Seite getreten und verstummte, ohne Widerspruch hatte er die Anordnungen des jungen Burschen geduldet; nun aber schaute er auf dieselben mit der Miene eines kaltblütigen Zuschauers, der auf den Ausgang der Katastrophe gespannt ist.

Das Gespann war nun ganz dicht herangekommen. Betäubend und sinnverwirrend erschollen die Hilferufe des um sein Leben besorgten, sich oben an dem Gerüstteil anklammernden Gefindes.

„Die Zügel stramm!“ schrie jetzt nun auch der junge Bursch mit eherner, selbst den Donnerst überhörender Stimme. „Jetzt das Seil festhalten!“

Durch das Schreien und Toben noch mehr wild gemacht, stürmten die rasenden Thiere, die Küstern dicht mit Schaum erfüllt, vorwärts, mächtig zerstampften ihre Eisenhufe den Boden, schauerlich polterte der schwankende Wagen, jeden Augenblick in Gefahr seine Räder an einem der die Grenzen des Weges markirenden Feldsteine zu zerquetschen, hinter ihnen her.

Nun hatten die Thiere das Seil erreicht, das ihnen etwa in Schulterhöhe von den nervigen Fäusten der

in athemloser Erwartung stehenden Knechte entgegengehalten wurde.

Das scheuende Gespann stuzte schraubend und wiedernd einen kurzen Augenblick, um alsdann mit mächtigem Saße gegen das Hinderniß anzupralen.

Ein einziger vielstimmiger Aufschrei erscholl.

Im selben Augenblicke aber war auch schon der junge fehnige Bursche gegen das Gespann geschwollen und hatte mit gewandtem Griff das mittelste der Pferde beim Zaum erfaßt. Das erschrocke Thier prallte in die Kniee nieder, während von hinten her mit furchtbarer Wucht der Wagen gegen dasselbe anprallte und die beiden anderen Rosse dadurch nur noch zu gesteigerter Wuth anstachelte.

Ein entsetzliches, furchtbares Poltern, Knirschen und Stöhnen, untermischt mit menschlichen Aufschreien, wurde laut.

Zammervoll, beide Hände weit ausbreitend, sah die entsetzte Broni wie das Sattel Pferd mit gewaltigem Saße über den tollkühnen Burschen hinwegschnelle, der durch die Wucht des Sturzes ebenfalls in die Kniee niedergebroschen war.

Noch eine einzige bange Secunde und die Räder des schweren, hochbeladenen Wagens mußten über die schlanken Glieder des müthigen jungen Burschen hinweggehen, diese zur unkenntlichen Masse zermalmend. —

Da sprang mit einem Male Rudi Miklau vor.

Er war ein völlig Anderer geworden, wilder, trotziger Muth spiegelte sich in seinen wie aus Stahl gegoffenen Gesichtszügen wieder, verheerende Wuth blitzte aus seinen schon im Zustande der Ruhe unheimlichen Augen. Mit einem einzigen machtvollen Saße war er an dem Gespanne, das das vorgehaltene Seil zum Zerplatzen gebracht hatte. Mit nervigtem Griff erfaßte er die beiden Zügel der beiden links und rechts gehenden Pferde und riß die beiden sich hochaufbaumenden Thiere mit unwiderstehlicher Wucht zu Boden nieder.

Im gleichen Augenblicke waren auch schon die Knechte von beiden Seiten dem Wagen in die Speichen gefallen. Mit vereinten Kräften strengten sie sich an, den Eintritt des Furchtbarsten nun hintanzuhalten.

Noch ein kurzer banger Augenblick verstrich. — Rudi Miklau war ebenfalls auf die Kniee niedergebroschen, aber noch jetzt hielt er mit eherner Kraft die Zügel der beiden wild um sich schlagenden Thiere fest. Das kaum Glaubliche geschah.

Den vereinten Kräften der thatkräftig Herbeilehenden gelang es den steifen Berg herabrollenden Wagen in seinem rasenden Lauf aufzuhalten und das schrecklichste Unglück zu verhüten.

(Fortsetzung folgt.)

b. H. durch ein heftiges Bolttern gegen die Hausthüre und Klopfen an die Fensterscheiben gar unanständig aus Morpheus Armen gerissen. Um die Ursache der Störung zu ermitteln, kleidete er sich rasch an und eilte ins Freie. Da nichts zu hören und zu sehen war, wollte er sich wieder zur Ruhe begeben, als sein Blick auf ein größeres Packet fiel, welches Jemand auf einer Fensterbank niedergelegt hatte. Man denke sich das Erstaunen des Mannes, als er in dem Packete ein ca. 14 Tage altes Kind, ferner Wäsche und Kleidungsstücke aller Art, eine Geldsumme, sowie einen Brief vorfand. In dem Schreiben wird gebeten, daß die v. H. sehen Eheleute sich des Kindes annehmen und dasselbe auf den Namen Margarethe taufen lassen möchten; die Kosten für Pflege und Erziehung würden in Zwischenräumen erfattet werden.

— **S a m b u r g**, 23. Juli. (B. L.) Eine Falschmünzergilde ist in Bahrenfeld entdeckt worden, welche dort in einer Krähnhütte in den Gayenschen Tannenwaldungen gehaust hat. Als sich kürzlich ein Gayenscher Arbeiter in die Nähe der Hütte begab, sah er, wie mehrere Personen dort ein- und ausgingen. Als die Polizei von dieser Beobachtung in Kenntniß gesetzt wurde, begaben sich, wie die „Hamb. N.“ mittheilen, sechs Personen unter Führung zweier Polizisten zur Nachtzeit an Ort und Stelle, um die Hütte zu untersuchen. Man fand drei Männer und eine Frau darin, sowie das Material Schmelzdiegel, Münzmetall etc., das zur Falschmünzerei erforderlich ist. Man bemächtigte sich der Gesellschaft, doch sind zwei derselben angehörige Personen entflohen und bis jetzt nicht ergriffen worden. Unter Laub verborgen fand man in der Nähe der Krähnhütte viele falsche Ein- und Zwei-Markstücke, sowie Fünfzigpfennigstücke vor.

— (Wenn man Glück hat!) Ein Gutsbesitzer in Galen, so schreibt man der „Köln. Volksztg.“, zog mit seinem etwa 14 alten Fohlen, einem schönen Thierchen, nach Boltrop zu Markt; es wurde ihm dort jedoch kein Gebot gegeben. Was nun thun? Er besinnt sich nicht lange, zieht mit seinem Gaulchen nach Neumühl bei Hamborn, wo landwirthschaftliche Ausstellung verbunden mit Fohlenverloosung stattfand.

Hier in Reih und Glied bekam es erstens 9 Mk. Prämie, zweitens wurde ihm sein Fohlen von der Verloosungs-Commission für 160 Mk. abgekauft und drittens gewann er sein eigenes Fohlen wieder.

— **G n e s e n**. Ein Dragonier des hier garnisonirenden Regiments, dem die Scheu vor dem Wasser nicht abzugewöhnen war, ist dieser Tage schließlich von der Militär-Schwimm-Anstalt, nur mit der Badehose bekleidet, entlaufen, war auch trotz aller sofort vorgenommenen Maßregeln nicht einzuholen und kehrte auch am nächsten Tage noch nicht in sein Quartier zurück.

— **Z i n n o w i t z**, 24. Juli. Der seit diesem Frühjahr im Besitz einer Stettiner Abtheilung befindliche, den Passagierverkehr nach den Ostseebädern an der pommerischen Küste mitbesorgende Dampfer „Cuxhaven“ war heute früh von Misdroy hier angekommen. Gelegentlich einer Nachmittags 4 Uhr von Zinnowitz aus unternommenen Spazierfahrt in See strandete derselbe gegen 4 1/2 Uhr etwa 1 Stunde von hier, eine Viertelstunde von Streckberg entfernt. Man sah von hier aus bei völlig klarem Wetter erst das Vordertheil, dann das übrige Schiff sinken, um 1/2 Uhr waren nur noch die Schornsteine des Dampfers sichtbar. Die Passagiere sind alle durch Boote glücklich an Land gebracht worden, mit alleiniger Ausnahme der Frau des Dampfschiff-restauranteurs, welche bei dem Versuch in das rettende Boot zu springen, ins Wasser fiel und aufschmend leblos aus den Fluthen gezogen wurde, doch soll noch Hoffnung vorhanden sein, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

— **M e m e l**. Die beiden Söhne zweier Fischerwirthe aus Läderort und Karlen waren seit längerer Zeit einander feindlich gesinnt. Am Donnerstag trafen sie in Booten auf dem Hoff zusammen. Der eine rüderte an das Boot des andern heran, sprang hinein, und es begann nun ein Ringen auf Leben und Tod. Beide stürzten in die See. Als einige Fischer herbeieilten, wurden zwar beide Verunglückte lebend aus dem Wasser gezogen, jedoch war der eine so schwach, daß er bei der Heimfahrt trotz aller angewandten Mittel verschied.

— **P a r i s**, 27. Juli. Bei Saint Mandé-Vin-

eennes fuhr ein Ergänzungszug auf den vor ihm abgegangenen Hauptzug auf. Ein Gepäckwagen und zwei mit Reisenden gefüllte Personenwagen stürzten um, ein Wagen gerieth in Brand; 49 Personen wurden getödtet und 100 verwundet, davon sind bereits 6 gestorben.

— **C i n c i n n a t i**, 26. Juli. Gestern Abend erfolgte bei Middletown, einer Station der Cincinnati-Hamilton-Dayton-Eisenbahn, ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Vergnügungszuge, in dem sich meist junge Leute aus Dayton befanden. Die Wagen des Letzteren wurden umgestürzt und hierbei 7 Personen getödtet und gegen 20, davon mehrere tödtlich verletzt.

— **F r ä u l e i n** „Ehrenbürgerstochter“. Auch die Fremdenliste, der man doch nur die nüchternen Aufzählungen der Namen, des Standes und des Heimathsortes der Hotelgäste zumuthet, bringt mitunter eigenartige Enthüllungen. So schrieb sich kürzlich eine junge Dame aus Rußland in die Fremdenliste eines Wiener Hotels als Fräulein Marie N., „Ehrenbürgerstochter“ ein.

— **V o n** Manöver. Hauptmann: „Was ist das Einjähriger? Ich schicke Sie auf Patrouille, um die Stellung des durch eine Fahne markirten Feindes zu erforschen und Sie sitzen hier und trinken Bier?“ — Einjähriger: „Welche, daß ich den markirten Feind gefunden, ihn vollständig in die Flucht geschlagen habe und jetzt meinen Sieg feiere.“

Kaiser Ferdinand Nordbahn 4%, Silber-Priorit. von 1887 (nicht garantirte Anleihe). Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Banthaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Schiffwasser.		
Bremerhaven	Osleth	Begefac
28. Juli 6.17 M. Nm.	8.23 M. Nm.	0.03 M. Nm.
29. Juli 7.11 M. Nm.	9.11 M. Nm.	9.57 M. Nm.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 25. Juli, Morgens 7 Uhr, 0,43 m über Null.

Ein von dem am 11. Juli 1891 verstorbenen Röter Ernst Diederich Sanders zu Dalsper am 14. Mai 1891 errichtetes und dem Amtsgericht zur Publication übergebenes Privattestament soll am **Dienstag, den 4. August d. J., Morgens 10 Uhr**, im Gerichtszimmer hief. publicirt werden. **Osleth, 1891, Juli 21. Großherzogliches Amtsgericht. F u h r k e n.**

Das von der am 26. Juni 1891 verstorbenen unerreichten Gacilie Almut Gise Wilken zu Gellen am 13. October 1890 errichtete Testament soll am **Dienstag, den 4. August d. J., Morgens 10 Uhr**, im hiesigen Gerichtszimmer publicirt werden. **Osleth, 1891, Juli 22. Großherzogliches Amtsgericht. F u h r k e n.**

Wegen Aufgabe des Artikels Ausverkauf der Schmuckfaden. **Wilhelm Jüfks.**

Neu! Neu!
Allen Freunden musikalischen Humors empfohlen!
Musikalischer Ulk!
Sammlung modernster Original-Couplets, humor. Solosenen, Walzerlieder etc.
mit vollständiger Clavierbegleitung.
Monatlich 1 Heft à M. 1.—
Das soeben erschienene erste Heft enthält u. A. das sensationelle, in Berlin von allen Komikern mit kolossal. Beifall gesungene Couplet: „Lindemann, Lindemann, was geh'n Dich denn die Weiber an?“
Gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) erfolgt sofort Franco-Expedition.
Berlin C., Königstr. 42. N. Fuchs, Musikalien-Bazar.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkrankte, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmrkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medicin wird gegen obensiehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bestbekannten Specialisten **Theodor Konecny in Privatanzalt Villa-Christina, Post Säckingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Madenwürmer-Leiden sind: Abgang nadel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verkleinerung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Kolliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilten aus allen Welttheilen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixtur verjudungsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten und ihre Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität per Packer (3 Stück) 40 Pf. bei **G. von Hütschler.**

Osleth. Ein gewandtes, erfahrenes **Dienstmädchen** mit besten Zeugnissen **sucht** zum 1. November d. J. **Stellung**, am liebsten in einer Landwirtschaft der Umgegend. **W. Gräper.**

Gesucht
zu November ein **tüchtiges Mädchen**. **Frau Dr. Behrmann.**
Zu vermieten
auf Mai die von Herrn Capt. H. Steuer benutzte **Wohnung**, im Ganzen oder getheilt. **H. Mönich.**

Freiwillige Turner-Fenerwehr.
Donnerstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr:
U e b u n g.
Nach der Uebung: **Versammlung.**
Tagesordnung:
Wahl der Delegirten zum Verbandstage **Der Führer.**

Todes-Anzeige.
Osleth, 25. Juli. Heute Morgen 5 Uhr erben die langen Leiden meines lieben Mannes und meines guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, **Capt. H. Westerbürg**, im Alter von 57 Jahren, welches wir allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.
Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Angehörigen.** J. Westerbürg geb. Strauß, nebst Kinder und Schwiegerkinder.
Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 29. Juli, Morgens 11 Uhr**, statt.
Redaction, Druck u. Verlag von **V. Zirk.**

Gebr. Stollwerck's Herz - Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes **Cacao-Herz** für 1 Tasse **3 Pfennig.**

Gut für eine Tasse Herz Cacao

Dose mit 25 **Cacao-Herzen** **75 Pfennig,** für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmäßigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.